

knüpft deshalb die wohlmeinende Mahnung daran, die Sache auf sich beruhen zu lassen; um aber dem glaubenseifrigen Bischof gleichsam eine goldene Brücke zum Rückzug zu bauen, schloß der König mit der Versicherung, daß er dem Magistrat die früheren Befehle über den Schutz der herrschenden katholischen Religion und die Verbote gegen den Mißbrauch der Redefreiheit auf den protestantischen Kanzeln abermals neu einschärfen werde. Mit einem feinen Appell an die christliche Milde des geistlichen Oberhirten gegen diese verirrtten Schäflein schließt das außerordentlich kluge und treffliche Schreiben des Königs¹⁾. Die Sache hatte denn auch für Bertling keine weiteren üblen Folgen; er blieb im Besitze seines Pfarramtes zu S. Trinitatis und seines Rektorats am Gymnasium bis zu seinem Tode am 10. August 1769²⁾.

Aber auch der Bischof scheint seine Niederlage dem Könige nicht nachgetragen zu haben; wenigstens finden wir ihn auch in der Folgezeit in freundschaftlichen Beziehungen zum Königshause. Als Zeugnis dafür sei hier noch ein Brief der Königin Maria Josepha aus demselben Jahre an ihn beigegeben, der zwar nicht mit dem vorliegenden Gegenstande in Zusammenhang steht, aber der darin erwähnten Person halber von einem gewissen historisch-literarischen Interesse ist. Der Abbé de Solignac, den die Königin auf die Bitte Dembowskis hin ihrer an den französischen Dauphin vermählten Tochter Maria Josepha empfiehlt, ist ein Verwandter des bekannten Sekretärs des Königs Stanislaus Leszczyński und Geschichtsschreibers von Polen Pierre Joseph de Solignac³⁾.

¹⁾ Es ist sehr bezeichnend für die Bewertung der Regierungsmaßnahmen Augusts, daß das in der polnischen Kanzlei aufgesetzte offizielle lateinische Schreiben des Königs an den Danziger Bürgermeister aus Warschau vom 2. Dezember 1754, das sich also als polnische Regierungshandlung gibt, schroff gegen Bertling auftritt, dagegen der mehr als Privatschreiben des Königs an den Bischof gefaßte französische Brief aus Dresden vom 19. März 1755, wo der König dem polnischen Drucke mehr entrückt war, so nachsichtig verfährt.

²⁾ Vgl. Lange a. a. O. S. 24.

³⁾ Pierre Joseph de la Pimpie, chevalier de Solignac, geboren 1687 in Montpellier, war der Sekretär und Vertrauensmann des Königs Stanislaus, leistete ihm bei der Flucht wichtige Dienste, lebte seit 1737 in Nancy als Hauptförderer der von Stanislaus gegründeten Akademie. Außer Schriften über seinen königlichen Herrn und Gönner ist besonders bekannt seine *Histoire générale de Pologne*, die 1750 in Paris in 6 Bänden erschien und in Deutschland in der Übersetzung von Karl Friedrich Pauli (Halle, Christoph Peter Francke, 1763) verbreitet war; einen *Abrégé* dieses größeren Werkes gab Solignac in Paris 1762 heraus. Vgl. *Nouvelle biographie générale* (Paris, Didot frères, 1868) XLIII, 144—145.